

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup>. 9.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägeloohn) 80  $\mathcal{M}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$  —  $\mathcal{S}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{S}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 23. Januar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{S}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

## Am t l i c h e s.

N a g o l d.

### Die Ortsvorsteher

in Beuren, Ettmannsweiler, Fänsbronn, Gültlingen, Oberschwandorf, Unterthalheim und Walddorf werden an Einsetzung des durch oberamtliche Bekanntmachung vom 7. d. M. Amtsblatt Nr. 4 verlangten Eröffnungs-Nachweises der Bekanntmachung der Bestimmungen über den Verkehr mit Behörden anderer Staaten des Deutschen Reichs binnen 3 Tagen erinnert.

Den 21. Januar 1886.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

### An die Schultheißenämter.

Die Einsetzung der Leichenchauregister und Hebammentagebücher pro 1885, mit der verschiedene Schultheißenämter noch im Rückstand sind, hat sofort zu geschehen.

Nagold, 21. Jan. 1886.

K. O.-M.-Physikat.  
F r i o n.

Mittwoch den 27. Januar 1886,  
vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr,

### Schullehrer-Konferenz in Altensteig.

Tagesordnung:

- 1) 2 geographische Lehrproben;
- 2) Besprechung des Aufsatzthemas: „Die gewöhnlichsten Schuluntugenden und ihre Ursachen.“

Die Herren Lehrer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Beiträge zur Lesegesellschaft eingezogen werden.

Altensteig, 21. Jan. 1886.

K. Bezirkschulinspektorat.  
M e z g e r.

### Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

—1. Mohrdorf. Die Fabrikarbeiter-Krankenkasse, eingeschriebene Hilfskasse, hielt letzten Sonntag ihre Generalversammlung ab. Diese Krankenkasse wurde 1843 gegründet und wird somit eine der ältesten im Lande sein. Den Bestimmungen des Krankenkassengesetzes von 1884 wurden die Statuten angepaßt und trat der Verein den 1. Juli vorigen Jahres unter dem neuen Statut wieder in Wirksamkeit. Nach dem Rechenschaftsbericht belaufen sich die Einnahmen in den 6 Monaten incl. des Zuschusses der Arbeitgeber auf 246  $\mathcal{M}$  23  $\mathcal{S}$ , die Ausgaben auf 204  $\mathcal{M}$  35  $\mathcal{S}$ , worunter Krankenunterstützungsgelder an 12 Personen 197  $\mathcal{M}$  91  $\mathcal{S}$ , sonstige Ausgaben 7  $\mathcal{M}$  34  $\mathcal{S}$ . Aus dem früheren Bestande wurden 500  $\mathcal{M}$  für den Reservefonds bestimmt. Das ganze Vermögen der Kasse beträgt 778  $\mathcal{M}$  61  $\mathcal{S}$  und die Zahl der Mitglieder 72, 47 m. und 25 w.

⊙ Altensteig, 20. Jan. Trotz anhaltenden Schneefalls während der Vormittagsstunden wurde der heutige Viehmarkt doch sehr stark befahren. Es wurde viel gehandelt, doch gingen die Preise nicht in die Höhe. Auch der Schweinemarkt war ungewöhnlich stark besucht und kosteten halbwegs erstarrte Läufer 40 und mehr Mark. — Die herrliche Schlittenbahn, wie wir solche seit Jahren nicht mehr hatten, wird recht fleißig benützt. Vergangenen Sonntag machte der hiesige Liederkranz dem Liederkranz in Pfalzgrafenweiler einen Besuch, dem auch sonst noch hiesige Bewohner sich angeschlossen. Die wenigen Stunden des Zusammenseins vertrauschten nur zu

balb für die in bester Laune sich befindlichen Teilnehmer.

Stuttgart, 21. Jan. Gestern Abend wurde ein Taschendieb, Karlo Costa von Alba, Italien, hier festgenommen, welcher vor dem Autenrieth'schen Laden in der Königsstraße einem Mädchen ein Portemonnaie mit über 100  $\mathcal{M}$  gestohlen hat. Derselbe ist erst vor wenigen Tagen beim K. Amtsgericht hier entlassen worden, woselbst er ebenfalls wegen Taschendiebstahls eine Strafe verbüßt hatte.

Der Polizeibericht über die Explosion in Stuttgart lautet: Gestern nachm. 4 $\frac{1}{2}$  Uhr hat im Hause Marienstr. 18 bei Kaufmann Klinger, Kolonialwarengeschäft, im Keller eine Explosion stattgefunden, wodurch in den Parterre-Räumlichkeiten große Verheerungen angerichtet, Fenster, Thüren und alles, was sich in den beiden neben einander befindlichen Läden befand, zerstört wurde. Auch bis ins 3. Stockwerk wurden die Fenster Scheiben zerschmettert, im Keller ist ein heftiger Brand ausgebrochen, welcher erst nach längeren Mühen durch Feuerwehr und Nachbarsleute durch herbeigeschafften Dünger, womit sämtliche Kelleröffnungen verstopft wurden, bewältigt werden konnte. Leider sind bei dieser Explosion 6 Personen verunglückt, nemlich der 7 $\frac{1}{2}$  Jahre alte Knabe des Weinwirts Gutscher, der 7 $\frac{1}{2}$  Jahre alte Knabe des Friseur Leinert, der 22 Jahre alte Dienstknecht Joh. Ziegele von Hauersbronn, die 20 Jahre alte Dienstmagd Karoline Lehner von Welzheim, Friseur Leinert und seine Ehefrau, die beiden letzteren hatten im Parterre des bezeichneten Hauses einen Laden inne; deren Verletzung ist nicht gefährlich. Die 2c. Lehner hat zur kritischen Zeit hinter dem Hause Coals geklopft, deren Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Der 2c. Ziegele hat zur kritischen Zeit mit Licht ein Fäßchen in den Keller getragen, ist hierbei an einen mit Benzin gefüllten Kolben gestoßen, hat denselben zertrümmert und hierdurch ist die fragliche Explosion entstanden. Der 2c. Ziegele ist schwer verletzt, sein Befinden aber den Umständen gemäß befriedigend. Die beiden Knaben, Gutscher und Leinert, haben sich zur kritischen Zeit in der Einfahrt des Hauses dem Keller-Eingang gegenüber befunden, wurden durch die Explosion an die Wand geschleudert und so schwer verletzt, daß beide gestern Abend noch gestorben sind.

Stuttgart, 21. Jan. Dem Feldbereinigungsgesetz, dessen Beratung gestern begann, ist in der zweiten Kammer allgemeine Anerkennung zu teil geworden. Nur von einer Seite machte sich eine Opposition bemerklich. Nur der Abg. Wohl ist mit dem Feldbereinigungs-Entwurf ganz und gar nicht einverstanden. Er sieht in demselben aristokratische Tendenzen vorwalten und stellt ihn auf eine Stufe mit der früheren agrarischen Gesetzgebung in Preußen, welcher der bewährte Nationalökonom die Schuld an dem Verluste der Schlacht bei Jena beimißt. Auch führte Wohl die Einbringung des Entwurfs auf die Agitation der Feldmesser zurück, die seiner Ansicht nach eine neue Landesvermessung anstreben, um einmal wieder eine gute Zeit zu haben. Mit seinem Angriehnen hatte der Abgeordnete von Nalen eine ganze Anzahl von Nebenentscheidungen, die von allen Seiten gegen ihn gerichtet wurden. Die drei Berichterstatter Leemann, Frhr. v. Hermann, v. Weber, ferner Uhl, Bantleon, Spiel, Hartmann, Deutter, sie alle ließen sich anlegen sein, den Senior der Kammer zu belämpfen; auch nicht von einer einzigen Seite wurde ihm Unterstützung zu teil. Nach dreistündiger Debatte beschloß das Haus, in die Einzelberatung des Gesetzentwurfs einzutreten.

⊙ G l i n g e n, 19. Jan. Heute Abend verfolgte ein Landjäger einen entwichenen Handwerksburschen, der gegen die Baumwoll-Spinnerei und Weberei eilte. Auf der Flucht glitt der Bursche aus, fiel in den Neckar und ertrank. Der Leichnam ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

In der Gegend von Lauffen hat ein Schwei-

zer 150 Ar Land gekauft, um auf diesem Areal eine Pflanzung von feinerem Tafellobst für den Versand anzulegen.

Als ein Zeichen dafür, daß die Hopfenpreise sich zu bessern beginnen, wird dem „D. Anz.“ mitgeteilt, daß ein Tettmanger Hopfenproduzent dieser Tage über den Ertrag eines über 1 Hektar großen Hopfengartens einen Vertrag mit einem Händler aus Bayern auf die Dauer von 10 Jahren abgeschlossen hat und zwar zum Preis von 100  $\mathcal{M}$  pro Zentner. — Beim letzten Stangenverkauf in Tettmang soll der Preis der Derbstangen teilweise bis zu 120 pCt. gesteigert worden sein.

Mannheim, 19. Jan. Von der Größe des Mannheimer Kaffeehandels kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß die sieben größten hiesigen Handelshäuser in der zweiten Hälfte des Jahres 1885 über 100 000  $\mathcal{M}$  Eingangszoll bezahlt haben.

Von der bayerischen Grenze. Ein eigentümlicher Erbschaftsstreit wird in Kürze die Gerichte beschäftigen. Das 17jährige Töchterchen eines wohlhabenden Landwirts war vor einigen Jahren zu Verwandten nach W. gebracht worden und besuchte dort häufig eine verwitwete, kinderlose weitläufige Base. Obgleich das Mädchen „Ursula“ getauft war, nannte sie sich, da die gebräuchliche abgekürzte Benennung „Urschel“ ihr keineswegs sympatisch war, Anna, unter welchem Namen sie nur in W. bekannt war. Anna wußte sich bei der Base so beliebt zu machen, daß die alte Frau sie in ihrem Testamente vorzugsweise zu bedenken versprach. Vor 8 Wochen starb dieselbe und richtig zeigte es sich bei der Eröffnung des Testaments, daß sie der Base „Anna“ M., Tochter des Johannes M. in H., vorweg 12 000  $\mathcal{M}$  ausgesetzt habe. Nun lebt aber in H. eine wirkliche Anna M., deren Vater ebenfalls Johannes M. heißt; beide sind Vettern und mit der Erblasserin in gleicher Weise verwandt. Die richtige Anna M. macht nun ihre Rechte geltend und der „Ursula“ M. wird die Verläugnung ihres Vornamens, falls die Gerichte nicht anders entscheiden, eine hübsche Summe kosten.

Die finanziellen Verlegenheiten, in welchen sich König Ludwig II. von Bayern befindet, werden in einem Münchener Brief des Pastor Lloyd wie folgt dargelegt: Die Annahme, daß der Landtag zur Tilgung der königlichen Millionenschuld die Civilliste des Königs erhöhen und mit diesem Plus die drängenden Gläubiger befriedigen werde, war bei der sowohl im Land wie in der Volksvertretung herrschenden Stimmung von vornherein ausgeschlossen. Es konnte sich nur darum handeln, daß durch die Kammern gewissermaßen den Gläubigern die Garantie für deren volle und pünktliche Bezahlung geboten werde. Dieser Garantie stand aber die Besorgnis entgegen, daß die Tilgung der alten Schuldenlast durch Kontrahierung einer neuen durchkreuzt werde, und eine Regelung der königlichen Finanzlage direkt durch den Landtag hätte gleichzeitig auch eine Kontrolle derselben durch die Kammern, also eine Art von Kuratel notwendig gemacht. Die Nachricht, daß unter dem Vorsteh des Prinzen Luitpold unlängst die Agnaten des königlichen Hauses über die Finanzlage des Königs eine Beratung hielten, ist nicht richtig. Dagegen hat allerdings ein vertraulicher Meinungsaustrausch der Prinzen über eine andere ernste Angelegenheit stattgefunden. Die Absonderung des Königs von jeder Berührung mit dem Volk hat nämlich im Lande Mißstimmung hervorgerufen, und die ob ihrer

Gutmütigkeit berühmten Bayern können es doch nicht verwinden, daß ihr König sich sogar von seinem Kabinetts-Chef durch eine spanische Wand trennt und auch nur durch ein Handbillet an den Minister des Innern von einer seiner Zauberburgen aus zu ihm sprach, als Bayern die siebenhundertjährige Jubelfeier des Hauses Wittelsbach beging. Wieder rückt eine Feier für Bayern heran: die des hundertjährigen Geburtstages des Königs Ludwig I., dem Bayerns Hauptstadt ihren Weltruf zu danken hat. Wie verlautet, will Ludwig II. auch an diesem Tag sich nicht dem Volk und den fremden Gästen zeigen. Man befürchtet davon eine weitere Verminderung der Popularität des Königs auch in jenen Kreisen, welche dem Thron am nächsten stehen, und es macht sich dort die Empfindung geltend, daß ein radikaler Umschwung in dem Verhältnis zwischen König und Volk sich vollziehen muß.

Ein Trödler in München kaufte an einem Tag nicht weniger als 37 Hemden, das Stück durchschnittlich zu 10—12 J., von einem Handwerksburschen, ebenso ein ganzes Paß Stiefeln zu 10, 15 und 50 J. Der Handwerksbursche hatte alles erbettelt.

An Blutvergiftung, herbeigeführt durch einen gummierten Briefmarken-Papierstreifen, verstarb am 13. ds. ein Zigarrenarbeiter in Neustadt bei Leipzig. Er hatte eine kaum beachtenswerte Reibung am Beine erlitten, die er mit solchem Papier bedeckte. Noch desselben Abends machte sich eine Entzündung des ganzen Beines bemerkbar, und schon des andern Morgens, als ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, war Rettung nicht mehr möglich.

Der Zwickauer Stadtrat hat auf ein bei ihm angebrachtes Gesuch um Erlaubnis zur Abhaltung eines Subscriptions-Maskenballes beschloffen, auch in diesem Jahre öffentliche Maskenbälle nicht zu gestatten. Seit dem Jahre 1881 haben dort öffentliche Maskenbälle nicht mehr stattgefunden.

Berlin, 20. Jan. Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben an sämtliche Spritinteressenten Deutschlands Einladungen zu einer Protestversammlung gegen das Monopol ergehen lassen. — Die Sambethische Presse befürwortet die Einführung des Branntwein-Monopols für Frankreich.

Berlin. Die sensationelle Nachricht der „Voss. Ztg.“ von der Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin wird von der „Köln. Ztg.“, auf in Rom und Berlin neuerdings eingezogene Erkundigungen hin, als „aus der Luft gegriffen“ erklärt.

Im Reichstag ist's wieder ruhig geworden, der Sturm, der aus Polen her geblasen hatte, ist vorbei, man arbeitet wieder und das ist brav. Am Montag stand der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung zur Beratung. Von allen Seiten war man darüber einig, daß unsere Postverwaltung eine gute sei; auch wurde mit seltener Uebereinstimmung von rechts und links anerkannt, daß es zunächst nicht darauf ankomme, daß die Post Geld verdiene, ihr oberster Zweck sei der, dem Verkehr zu dienen und diesen zu fördern. Windthorst versiegte sich in seinem Postenthusiasmus sogar so weit, unsere Posteinrichtungen „musterhafte“ zu nennen. Nun Stephan, was willst Du noch mehr? Windthorst bedauerte nur, daß die finanziellen Verhältnisse des Reichs es nicht gestatten, die Post und Telegraphen-Anlagen in noch viel größerem Maße auszubauen und die Beamten besser zu bezahlen. In gleichem Sinne sprachen sich die Herren Dietrich und Meyer-Jena aus. Der Letztere empfahl zur Erhöhung der Einnahmen noch eine Verabminderung des Preises bis zu 100 Gramm auf 5 Pf. Zum Schluß kam die Sprache noch bei dem Titel „Hilfsleistungen im Beamtendienst“ auf die bei der Post diätarisch beschäftigten weiblichen Beamten. Der Abg. Dr. Müller empfahl deren feste Anstellung mit Pensionsberechtigung. Geh. Rat Fischer erklärte sich jedoch gegen diesen Antrag, da die jetzige Bezahlung den Leistungen der weiblichen Mitarbeiter völlig entspreche. Der Sozialdemokrat Kayser (hört, hört!) ist im Prinzip gegen weibliche Beamte, will aber völlige Gleichstellung derselben mit den männlichen, wo weibliche vorhanden sind. Darauf wird die Debatte geschlossen und das Ordinarium und ein Teil der Ausgaben bewilligt; bei der Abstimmung über einen Vertagungsantrag ergibt sich dann wieder einmal die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Folgende offiziöse Notiz bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Gegenüber der allgemeinen Teilnahme, mit welcher das 25jährige Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers und Königs in dem ganzen Königreiche gefeiert wurde, ist das Verhalten der Polen am 3. Januar d. J. höchst charakteristisch. Wie wir hören, ist es dem Domkapitel in Gnesen seiner Zeit von der Regierung nahe gelegt worden, an dem genannten Tage in der Domkirche des Regierungs-Jubiläums in geeigneter Weise zu gedenken. Das Kapitel hat jedoch beschlossen, dieser Anregung nicht Folge zu leisten, da bei der augenblicklichen Lage der Dinge an dem Gottesdienste nichts geändert werden dürfe.“

Im Bundesrat sind zu Referenten über das Spiritusmonopol der sächsische Geh. Finanzrat Goltz und der württ. Obersteuerrat Fischer bestellt. Man vermutet, daß die wichtige Vorlage nicht vor Ende der Woche beraten und daß der Monat Februar herankommen werde, bis der Entwurf an den Reichstag gelangt.

Aus parlamentarischen Kreisen wird dem „Berl. Tagbl.“ mit großer Bestimmtheit mitgeteilt, daß man im Zentrum, fest entschlossen ist, sich durch keinerlei kirchenpolitische Konzessionen von dem Widerstand gegen das Branntweinmonopol abbringen zu lassen. Man will von einem Tauschgeschäft in dieser Beziehung nichts wissen.

Die Germania hebt nicht ohne Absicht hervor, daß bei der gestrigen Geburtstagsfeier Windthorst's, an der über 200 Personen teilnahmen, das Zentrum das Gelübde der unverbrüchlichen Anhänglichkeit an seinen Führer erneuert hat und zwar gerade durch den Mund des Fhrn. v. Frandenstein und des Fhrn. v. Schorlemer-Alst. Letzterer jagte: Je mehr man unsern Führer angreift, desto mehr werden wir ihn innig lieben. Seine Führung ist unsere Ehre, ihn verlassen wäre Verrat, bewußter Selbstmord. Auf die Solidarität der Genossen im Streit, das treue und einige Zusammenstehen kommt es jetzt vor allem an. Unter Excellenz Windthorst's Führung werden wir nicht wanken, sondern ausharren im Kampf bis zum Sieg.

Mayen, 17. Jan. Ein hiesiger Landbriefträger wurde auf seinem Bestellgange von Zigeunern angefallen, von denen eine große Bande mit 8 Wagen am Wege lagerte. Da sie durch hinzugekommene Leute verjagt wurden, lauerten sie dem Briefträger auf dem Rückwege auf, überwältigten ihn bald und als sie gegen ihre Erwartung nur eine geringe Summe bei ihm fanden, mißhandelten die Strolche denselben. Er trug am rechten Auge einen tiefen Messerschnitt davon.

#### Oesterreich-Ungarn.

In Lemberg entstand in einem Heumagazin, wo arme Arbeiter und Bettler heimlich zu übernachten pflegten, ein großer Brand, wobei mehrere Menschen verbrannten.

#### Frankreich.

Die Ernennung Paul Bert's zum Gouverneur in Tonkin mit 200 000 Frks. Gehalt ruft selbstverständlich in der französischen Presse verschiedene Beurteilungen hervor. „Eri du Peuple“ fürchtet, daß sich bei Paul Bert das Beaumarchais'sche Wort bewähren werde: „Wir brauchen einen Rechenmeister und haben einen Tänzer“, und fragt, in „welchem Laboratorium Bert die Kunst gelernt habe, die Mandarinen mit kolonialistischer Sauce zuzurichten.“ Wir bezweifeln nicht, daß auch unter diesem Gouverneur die französische Untauglichkeit für Zwecke der Kolonisation sich wieder ans Licht stellen werde.

#### Bulgarien.

Sofia, 20. Jan. Von beiden Seiten wurde Bukarest als Ort der Friedensverhandlungen angenommen.

Belgrad, 21. Jan. Die Majorität des Ausschusses der Fortschrittspartei sprach sich für den Abschluß des Friedens unter Wahrung der Ehre Serbiens aus. Die Behinderung der bulgarisch-ostromelischen Union sei unmöglich, da diese nur durch einen neuen Krieg verhindert werden könnte. Die Kundgebungen aus dem Lande in diesem Sinne nehmen zu.

#### Griechenland.

Wie lange Griechenland und Serbien sich gegen das Anstürmen der Mächte abzurufen noch sperren werden, ist nicht zu sagen. Aber daß sie schließlich doch sich eines Besseren besinnen werden, möchten wir noch immer glauben, sofern man ihnen den Ernst zu verstehen gibt. Der gestern gemeldete Befehl an das österreichische Geschwader, in den griechischen Gewässern zu verweilen, wird in Athen nicht ohne Verständnis bleiben und allein wird Serbien sich wohl hüten, noch einmal die Finger so gründlich zu verbrennen. Vielleicht sperren sie sich ehrenhalber noch einige Zeit, um nachher sagen zu können, sie haben dem Druck der Mächte nachgeben müssen.

Griechenland und Serbien haben nun auf die Abrüstungsvorschläge der Mächte geantwortet und zwar ablehnend. Die bulgarische Antwort sieht noch aus. Eine offiziöse Berliner Korrespondenz bemerkt dazu mit großer Schärfe: „Dieser Mangel an Gefügigkeit der kleinen Balkanstaaten

gegenüber den weisen Wünschen der Großmächte ist nur geeignet, die Sympathien für jene Völkerschaften, die an einer Art politischen Größenwahns zu leiden scheinen, noch zu verringern.“ Ueber die Aufnahme, welche die griechische und serbische Antwort bei den Mächten findet, verlautet noch nichts Bestimmtes.

#### Frieden im Kriege.

Nachdruck verboten.  
Weihnachtserzählung von R. Hofmann.  
(Fortsetzung.)

Das Hervortreten friedlicher Bewohner aus dem Landhause veranlaßte den berittenen Infanterie-offizier mit seiner nächsten Begleitung und einem Mannenwachtmeister sich rasch dem Thoreingange zu nähern.

Bei ihrer Ankunft verneigte sich Monsieur Marin tief und sagte in dem verbindlichen Tone eines gebildeten Franzosen:

„Messieurs! Ich bin, so weit es in meinen Kräften steht, mit meinem ganzen Hause ihr ergebener Diener.“

Diese Höflichkeit machte auf den sonst in Feindesland nur Trost und Feindeligkeit bei den Einwohnern begegnenden Offizier einen guten Eindruck, er sah, daß er es mit einem Manne von Bildung zu thun hatte, konnte aber deshalb die unter den obwaltenden Verhältnissen gebotenen Vorsichtsmaßregeln doch nicht außer Acht lassen.

„Ich höre das gern, was sie sagen, Monsieur,“ antwortete der Offizier im fließenden Französisch, „meine Aufgabe wird nur dadurch hier erleichtert werden. Aber sagen Sie uns jetzt: Sind in Ihrem Hause irgend welche französische Soldaten oder sonst bewaffnete Leute?“

„Nein, Monsieur!“ erwiderte der Gutsherr mit Entschiedenheit, „Sie werden in meinem Hause nur friedlichen Leuten begegnen.“

„Eh bien, nun gut!“ sagte der Offizier. „Ich habe Sie auch darauf aufmerksam zu machen, daß Sie mit Ihrem Kopfe für die Wahrheit ihrer Aussage haften müssen. Ich muß jetzt unfreiwillig von ihrer Gastfreundschaft Gebrauch machen. Wir haben einen heißen Tag hinter uns, treten wir ein!“

Auf einen Wink des Gutsherrn öffnete Charles das Thor und der Offizier und seine Begleitung betraten den Hof. Dort stiegen diejenigen, welche beritten waren, von den Pferden und auf einen weiteren Wink des Gutsherrn traten der Kutscher Henri und der jetzt als Stallknecht fungierende Francireur „Josef“ heran, um die Pferde in den Stall zu führen.

Aber die Mannschaften wehrten sie ab und der Offizier sagte streng:

„So schnell geht das nicht, meine Freunde im Feindeslande! Das Haus und die Ställe müssen erst sorgfältig durchsucht werden, ob auch irgend etwas Verdächtiges zu bemerken ist und dann machen wir vorsichtig von dem Gastrecht dieses freundlichen Herrn Gebrauch.“

Monsieur Marin biß sich bei diesen Worten auf die Lippen, dieses Mißtrauen verletzte ihn schwer und grollend senkte er seine dunkeln Augen zu Boden.

Während nun mehrere Infanteristen die Hofgebäude durchsuchten und einige auch in das Haus getreten waren, näherte sich der Offizier Monsieur Marin und sagte freundlich:

„Es geht nicht anders im Feindeslande, lieber Freund! Wir müssen die größte Vorsicht gebrauchen, zumal noch in letzter Stunde hier in der Gegend ein Gefecht stattfand und unsere fliehenden Gegner sogar jetzt noch von einem Teile der unsrigen über das Dorf hinaus verfolgt. Aber, bitte, gehen Sie mit mir in ihr Haus, ich werde dort, um Ihre Familie und Häuslichkeit zu schonen, selbst einen Teil der Untersuchung vornehmen.“

Monsieur Marins Gesicht heiterte sich auf, er wußte diese Worte zu würdigen und betrat in Begleitung des Offiziers das Haus.

In demselben vermochte sich eben Mademoiselle Clemence vor Todesangst kaum zu helfen. Sie hatte es mit ihrer Dienerin Felice übernommen, den verwundeten Mobilgardist zu verbinden und zu verbergen. Dabei hatte der Unglückliche gejamert, daß man ihn ja gut verjorgen und verstecken möge, denn er sei verheiratet und Vater dreier Kinder und doch habe er dem Ruf des Vaterlandes folgen müssen.

Clemence hatte den Verwundeten erst in einen Kellerraum, dann in Felice's Kammer versteckt, fand

Prohmächte ist  
 Bolkerschaften,  
 hns zu leiden  
 die Aufnahme,  
 wovort bei den  
 Bestimmtes.  
 Nachdruck  
 n. verboten.  
 ewohner aus  
 en Infanterie-  
 g und einem  
 voreingange zu  
 ch Monsieur  
 dlichen Tone  
 es in meinen  
 e ihr ergeb-  
 onst in Fein-  
 bei den Ein-  
 ten Eindruck,  
 von Bildung  
 die unter den  
 Vorsichtsmah-  
 Monsieur,  
 Französisch,  
 er erleichtert  
 nd in Ihrem  
 Soldaten oder  
 Der Gutsherr  
 seinem Hause  
 er. „Ich habe  
 n, daß Sie  
 rrer Aussage  
 lig von ih-  
 Wir haben  
 er ein!“  
 öffnete Char-  
 seine Beglei-  
 diejenigen,  
 en und auf  
 en der Kut-  
 fungierende  
 rde in den  
 sie ab und  
 eine Freunde  
 Ställe müssen  
 uch nirgend  
 d dann ma-  
 ejes freund-  
 en Worten  
 e ihn schwer  
 Augen zu  
 en die Hof-  
 a das Haus  
 r Monsieur  
 ande, lieber  
 gebrauchen,  
 der Gegend  
 den Gegner  
 strigen über  
 gehen Sie  
 um Ihre  
 selbst einen  
 sich auf, er  
 trat in Be-  
 Rademoiselle  
 elfen. Sie  
 bernommen,  
 en und zu  
 geammert,  
 eden möge,  
 Kinder und  
 des folgen  
 ft in einen  
 steckt, fand

aber stets, daß er dort nicht gut geborgen sei und wollte nach einem andern Versteck suchen. Da hörte sie Sporengeklirr und eine fremde Stimme neben der ihres Vaters im Hause. Vor Angst nicht mehr wissend, was sie anstellen sollte, zog sie den verwundeten mit sich in ihr Zimmer und nötigte ihn unter ein Sopha zu kriechen. Mit klopfendem Herzen erwartete sie dann die Durchsuhung des Hauses. Da ging plötzlich die Thüre auf und ihr Vater mit dem Offizier eintretend sagte:  
 „Das ist das Zimmer meiner Tochter!“  
 Jetzt das Schlimmste für ihren Schützling fürchtend, sank Clemence auf die Kniee und rief: „Gnade, Gnade, Erbarmen!“  
 „Stehen Sie auf, Mademoiselle!“ erwiderte der Offizier betroffen. „Wir kämpfen nicht mit Damen, Ihr Zimmer ist für mich und meine Leute ein Heiligthum. Sie haben nicht das Geringste zu befürchten!“  
 Mit diesen Worten wandte er sich um und schritt weiter.  
 Marin, der seiner Tochter noch einige tröstende Worte zuflüsterte, folgte ihm bald und wies ihm eins seiner besten Zimmer an.  
 Da von keiner Seite irgend etwas Verdächtiges gemeldet wurde und auch aus dem Dorfe Nachrichten von der volksthändigen Flucht oder Vernichtung der Gegner kamen, nahm endlich der Offizier Monsieur Marins Gastfreundschaft an. Er machte es sich in einem der besten Zimmer, welches Monsieur Marin ihm anboten, bequem, ließ sich durch seinen Diener Speise und Getränke bereiten und kümmerte sich zunächst nicht weiter um seinen Gastgeber.  
 Die Nacht verlief ruhig und als der Morgen graute, verkündeten militärische Signale den baldigen Abmarsch der im Dorfe befindlichen Truppen. Aber als der kommandierende Offizier bereits zu Pferde saß und seine Soldaten wieder rückwärts in die Cernierungslinie führen wollte, sprengte eine Husarenabtheilung in das Dorf und brachte ihm den Befehl, daß die Compagnie den Ort bis auf Weiteres besetzt halten und im Vereine mit den in den Nachbarörtern liegenden Truppen das Nahen von neuen Francitreurs und Mobilgardisten verhindern, ja sich überhaupt als Vorhut gegen ein etwa nahendes feindliches Armeekorps betrachten solle.  
 Der Offizier gab seine Befehle, schwang sich dann wieder vom Pferde und schritt mit lächelnder Miene zurück nach dem Landhause, auf dessen Freitreppe Monsieur Marin mit erstauntem Gesichte stand.  
 „Wir müssen auf Befehl des kommandierenden Generals noch hier bleiben, wahrscheinlich so gar auf längere Zeit, nehmen Sie es uns nicht übel, Monsieur!“ rief dann der Offizier dem Gutsherrn zu und trat wieder in dessen Haus.  
 „Wenn uns die Herren nicht mehr zur Last fallen als bisher, so ertragen wir die Anwesenheit der Feinde gern.“ antwortete Monsieur Marin und versuchte ebenfalls zu lächeln.

„Sie sind ein charmanter Herr, ach, wären doch alle Franzosen, wie sie, so wären diesem Krieg viele Härten erspart worden!“  
 „Sind aber auch alle Deutschen und Preußen wie Sie?“ fragte Monsieur Marin und richtete seine großen Augen seit auf diejenigen des Offiziers.  
 „Ich denke,“ erwiderte dieser unbefangen, „ich habe vor meinen Kameraden nichts voraus, Ehre und Manneszucht gelten bei uns als Regel, das Gegentheil ist eine Seltenheit, die bestraft wird.“  
 „Ja, ich weiß es, unsere Feinde sind nicht so schlimm, als die meisten meiner leidenschaftlichen Landsleute annehmen, ich sah die Preußen, Bayern und Sachsen in ihrem Vaterlande.“  
 „Was höre ich! Sie kennen unser geliebtes Deutschland! Sind Sie wohl gar deutscher Abkunft?“  
 „Nein, durchaus nicht,“ erwiderte Monsieur Marin und seine Augen leuchteten stolz. „Ich bin ein echter Franzose vom uralten Gasgognerstamme, ich war aber früher Kaufmann, Weinhändler, und unternahm mehrere Geschäftsreisen nach Deutschland, kenne Köln, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt, München, Leipzig . . .“  
 (Fortsetzung folgt).

**Umaderung des Bodens im Herbst.**

Obgleich es längst bekannt ist, daß der Ackerboden eine gründlichere Lockerung erfährt, wenn man denselben mit rauher Oberfläche liegen läßt, als wenn derselbe vorher geeeggt oder gar gewalzt worden war, so findet man dennoch hier und da, mehr in den kleinen Hausgärten, als auf dem Wirtschaftsfelder, Stücke Landes, die so sorgfältig an der Oberfläche geednet sind, als käme es nur darauf an, dem Eindringen der Witterungseinflüsse des Winters möglichst Widerstand entgegenzusetzen. Und dennoch findet die Bodenbearbeitung keinen willkommeneren Faktor, als den Wechsel von Frost und Thau, Regen und Sonnenschein, Sommer und Winter. Nichts ist daher töricht, als diesen Einflüssen den Zutritt in die Bodenkruone zu versperren. Die „Fleisch. Nachr.“ begründen diesen Satz durch folgende Ausführungen:  
 Die Wirkung, welche der aufmerksame Beobachter im Frühling an der Ackerkrume seines Gartens oder Feldes erkennt, wenn derselbe möglichst wenig geednet und befestigt worden war, erklärt sich aus der Zerziehung desselben durch die Einwirkung der sogen. Atmosphärrillen, d. i. sämtlicher Vorgänge der atmosphärrischen Luft. Unter diesen wollen wir hier nur das Wasser hervorheben. So lange der Frost noch nicht eingetreten ist, sickert das Regenwasser in den Boden und füllt die kleinen Poren und Spalten desselben aus. Der Frost verwandelt das Wasser in Eis, dies ist leichter als Wasser, nimmt einen größeren Raum ein, zerbricht daher die Wandungen der vorhandenen kleinen Wasserräume und zerbröckelt also die Bodenkruone ganz in derselben Weise, wie auf den Gebirgen durch diese Veränderungen nach und nach Teile abgelöst, fortgeschwemmt und ins Meer getragen werden.  
 Diese Thatsache selber, die gewaltige Wucht

des Frostes durch das Eis, ist jedem Landmann hinlänglich bekannt aus Versuchen, deren Augenzeuge er selber gewesen sein wird. Will man nämlich ein größeres Gestein, einen Felsblock zerteilen lassen, so braucht man nur etwa vorhandene oder eingehauene Spalten mit Wasser zu füllen und dieses dortselbst gefrieren zu lassen, so wird das festeste Gestein zerrissen werden. Ganz dasselbe, was wir beobachten können an einer Flasche, nämlich, daß sie zerpringt, wenn ihr Inhalt gefriert, finden wir auch dort, wo nicht künstlich hergestellte und nicht vollkommen abgegeschlossene Räume, wie z. B. im Boden, sich vor Eintritt des Frostes mit Wasser füllen. Es ist also ein rauher Frost, ein sogenannter Barfrost, so gefährlich er an der Winterjaat, dem Klee und manchen Gartengewächsen werden kann, auf die Lockerung des Bodens von durchaus nur heilsamem Einfluß.

Jeder Landmann und Gartenbesitzer, besonders in den Gegenden des schweren Bodens, sollte daher sich beeilen, die Ackerkrume zu graben und in rauher Furchen den ganzen Winter hindurch liegen zu lassen. Daß diese Wirkung des Frostes von doppelt günstiger Wirkung ist bei Anwendung einer Tiefkultur, bedarf keines weiteren Beweises, da hier ja die untere, noch nicht in Kultur genommene Bodenschicht besonders der Zerziehung und Aufschließung bedarf. Aber außer den Wirkungen, welche durch die Aggregatveränderungen des Wassers im Boden hervorgerufen werden, arbeitet fortwährend die Luft selber, besonders ihre Kohlenäure, zerziehend an der Ackerkrume. Je größer also die Berührungsoberfläche zwischen Boden und Luft ist, oder je besser die Luft eindringen kann, desto größer wird die Wirkung der Zerziehung sein. Darum lasse man den Boden im Herbst tief umadern und mit rauher Oberfläche liegen, so wird man ohne Kraft- und Geldaufwand eine Lockerung erzielen, die man durch mühsame Arbeit nicht erzielen kann.

**Allelei.**

— Nachkömmlinge von Affen. Wir civilisirten Europäer können der Lehre, daß wir vom Affen abstammen sollen, noch immer so recht keinen Geschmack abgewinnen. Anders denken die Bewohner Tibets. Ihren Sagen nach war ihr Land früher nicht von Menschen, sondern von wilden Thieren und böswilligen Geistern bewohnt und der Menschentamm soll erst durch die wilde Ehe eines Affen mit einem weiblichen Kobold erzeugt worden sein. Ein großer und mächtiger Heiliger, der auf dem Berge Budala wohnte, unterzog sich der Mühe, jenen Affen im Ackerbau zu unterweisen. Durch diese menschliche Beschäftigung und durch den Genuß verschiedener Getreidearten verkürzten sich nun die Schwänze der Affenprohlinge von Generation zu Generation, und auch die Haare ihres Körpers verschwanden nach und nach. Schließlich fingen die Affen auch an zu reden, wurden Menschen und als sie sich dessen bewußt geworden, bekleideten sie sich züchtig mit Baumblättern. Seitdem wurde das Schneereich Tibet immer mehr bevölkert und angebaut.

Bezugslooslicher Rebalteur Steinwandel in Regoth. — Druck und Verlag der G. W. Sailer'schen Buchhandlung in Regoth.

**Amthläse und Privat-Bekanntmachungen.**

Revier Simmersfeld.  
**Holz-Verkauf.**  
 Am Mittwoch den 27. Januar, vorm. 10 Uhr, in der Sonne zu Simmersfeld aus Staatswald Buchschollen und Scheidholz: 2 Stämme V. Kl. mit 0,82 Zm., 7 Bau-, 1240 Hopfen-L.-V., 12720 Reis-Stangen I.-III. Kl., 18 Rm. Nadelh.-Scheiter u. Prgl., 30 Rm. buch. Reisprügel.

Stadtgemeinde Ragold.  
**Verkauf**  
 von  
**rottannenen Gerüst- Wagner- und Hopfen-Stangen.**  
 Im Distrikt Badwald Abt. Sulzerbühl-Ebene (also mit günstiger Abfuhr in die Gäu-Orte) kommen am

Donnerstag den 28. Januar  
 teils einzeln teils in Losen zur Versteigerung:  
 400 Stück Gerüststangen (Stammholz V. Kl.) erster Qualität;  
 1200 Stück Verb- (Wagner-) Stangen 10—16 m lang.  
 200 Stück Hopfenstangen 8—11 m l.  
 Zusammenkunft morgens 9 Uhr beim Bad Röhrenbach.  
 Gemeinderat.

Gemeinde Wözingen,  
 Oberamts Herrenberg.  
**Nadel-Langholz- und Stangen-Verkauf.**  
 Im Gemeindegewald Abt. hinterer Gäu-Orte und vordere Kleeplatte kommen durchweg einzeln am  
**Mittwoch den 27. Januar**  
 zur Versteigerung:

32 St. II. u. III. Kl. } fast durchweg  
 75 „ IV. Kl. } Rottannen  
 65 „ V. Kl. }  
 (unter letzterem auch Gerüststangen),  
 ferner:  
 90 St. rottann. Verb- (Wagner-) Stangen 9—15 m lang,  
 108 „ „ Hopfenstangen 7—9 m l.,  
 114 „ „ Stängeln 5—7 m lang.  
 Zusammenkunft und Abgang morgens 9 Uhr beim Rathhaus, Beginn um 10 Uhr im hinteren Gäu-Ort.  
 Auszüge wären alsbald zu bestellen bei der  
 Gemeindepflege.

Ebershardt.  
**Wald-Verkauf.**  
 Joh. Kempf, Blumenwirts Witwe von Oberjesingen, verkauft am  
**Mittwoch den 27. Januar,**  
 nachmittags 1 Uhr,  
 57 a 13 m Nadelwald im Laier, Ebershardter Markung, auf hiesigem Rathhause.

Verkaufs-Bedingungen werden günstig gestellt und wenn ein annehmbares Anbot erfolgt, wird die Genehmigung des Verkaufs sogleich erfolgen.  
 Kaufsliebhaber sind eingeladen.  
 Im Auftrage  
 Schultheiß Rothfuß.



Auskunft erteilt: C. W. Warff, Berv.-Aktuar und Gollub Anndel in Ragold, sowie W. Wicker in Altensteig. [1166.]

Altbulach (N. Calw).  
**Wirtschafts- und  
Güter-Verkauf.**



Wegen Familien-Verhältnissen bin ich ge-  
sonnen, meine Wirt-  
schaft zur „Krone“ mit  
Scheuer und Stallung  
unter einem Dach, sowie eine daneben  
stehende Scheuer mit angebauten stei-  
nernen Schweinefalten, nebst den da-  
nebenliegenden 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen Gärten,  
Wiesen und Acker, in der besten Lage,  
am Dienstag den 2. Februar d. J.,  
nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathaus im öffentlichen  
Ausschreib aus freier Hand zu verkaufen.

Bemerkte wird noch, daß sich im hie-  
sigen Ort bloß die eine Wirtschaft be-  
findet und dieselbe seit Jahren mit gu-  
tem Erfolg betrieben wurde.

Auswärtige unbekannte Liebhaber ha-  
ben sich mit Vermögens-Zeugnissen oder  
tüchtigen Bürgen zu versehen.

Liebhaber hiezu werden freundlich  
eingeladen.

Margaretha Wurster.

Nagold.

**Kranken-Unterstützungs-  
Verein.**

Nächsten Sonntag den 24. Januar,  
nachmittags 4 Uhr,  
**Generalversammlung**

im Gasthaus zum Engel.  
Tagesordnung: Bericht über den  
Kassenbestand.

Der Vorstand.

Nagold.

**Schwarzwald-  
Bienenzüchter-Verein.**



Hauptversammlung  
am 2. Februar,  
nachmittags 1 Uhr,  
bei Bierbr. Burkhart.  
Gegenstände:

- 1) Rechenschaftsbericht;
- 2) Vortrag von Julius Göhner:  
Zweck und Verwendung der Kunst-  
waben;
- 3) Wahlen:  
a) Vorstand,  
b) Ausschuß,  
c) Wanderlehrer;
- 4) Verloisung,

wozu die Mitglieder und Gönner der  
Sache geziemend einladet  
der Vorstand.

Nagold.

**Verkauf von  
Bienen-Gerätschaften.**

Am 2. Februar (Vichtmeh-Feiertag)  
werde ich in meinem Hause eine Partie  
Berlepsche 2- und 3-Deuten mit ver-  
besselter Einrichtung, sowie Rähmchen,  
Königin-Absperrgitter und Futterge-  
schirre, letztere beiden auch von Holz  
und sehr praktisch, zum Verkauf auf-  
stellen; auch gebe ich, wenn gute Aus-  
winterung stattfindet, einige Bölker ab,  
wozu höflichst einladet

F. Luz, Schreiner.

Wildberg.



Montag d. 25. d. M.,  
mittags 2 Uhr,  
verkauft 14 Stück  
**Wildschweine**

Geometer Gärtner.

**Photograph. Atelier.**

**C. Holländer, Nagold.**

Geöffnet alle Tage, ohne Rücksicht auf die  
Witterung. Amerikanische Herstellungsme-  
thode. Das Moment-Verfahren ausschliesslich  
angewandt. Garantiert feinste Ausführung  
bei grösster Portrait-Ähnlichkeit.  
Mässige Preise.

Nagold.

**Gewerbe-Verein.**

Freitag den 22. ds., abends 7<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr,  
bei Bierbr. Sautter.

Tagesordnung:

- 1) Bericht an die Handelskammer;
  - 2) Wollzoll.
- Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder  
erwünscht.

Vorstand.

Wildberg.

**Weingeist 96<sup>o</sup>**

garantiert rein,  
sowie

**Kunst- und  
Mündener Bierhese**

von Adolf Köhler.

Unter schwandorf.

**Branntwein**

verkauft fortwährend den Liter zu 50  
Pf., bei 20 Ltr. zu 45 J. Für aus-  
Frucht und Kartoffel rein gebrannte,  
stärkere und wohlgeschmeckendere Ware,  
als von gewöhnlichen Hasenbrennereien,  
wird garantiert.

**Frucht & Kartoffel**

werden eingetauscht.  
Schüller & Löwen.

Nagold.

**Knorr's  
Suppeneinlagen**

Tapioka-Julienne,

- Kaisersuppengries,
- Erbsemmehl,
- Linsemmehl,
- Bohnenmehl,
- Hafermehl,
- Grünkernextract,
- Sparsuppenmehl,
- Gerstenschleimhohl,
- Ital. Suppenkräuter,  
(Julienne)

zur Bereitung ausgezeichneter Suppen  
empfiehlt

Hch. Gauss.

Sur „Klebers“  
**Pain-Expeller**  
mit „Käher“  
ist ein und das Vorparat, durch welches  
die bekannten überraschenden Heilungen  
von Gicht und Rheumatismus erzielt  
worden sind. Dies altbewährte Haus-  
mittel ist zum Preise von 50 Pf. und  
1 Mk. in den meisten Apotheken vorräthig.  
F. Ad. Richter & Cie.,  
Augsburg, Thüringen.

Nagold.

Heute Freitag, Sams-  
tag und Sonntag

**Doppelbier**

im Gasthaus z. Hirsch.

Nagold.

**Bierfaß-  
Korke**

in schöner Ware empfiehlt bei billigsten  
Preisen

Gustav Seller.

Nagold.

**1 Drechsler-Geselle**

findet auf polierte Holz-Arbeit dauernde  
Beschäftigung bei

Franz Gutekunst, Drechsler.

Nagold.

**Ein solides  
Laufmädchen,**

nicht unter 14 Jahren, findet Stelle  
durch die

Redaktion.

Nagold.

**Ein solides, jüngeres  
Mädchen,**

das in der Wirtschaft sich als Kellnerin  
verwenden löst, findet sogleich Stelle  
durch die

Redaktion.

Das große

**Bettfedern-Lager**

William Fübek in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfund) gute neue  
Bettfedern für 60 J das Pfund  
vorzüglich gute Sorte 1. 25 J  
Prima Halbdaunen 1. 60 J  
und 2. 40 J

Bei Abnahme von 50 Pfund

5% Rabatt.

Umtausch gern gestattet.

**Stollwerck'sche  
Brust-Bonbons**

eine nach ärztlicher Vorschrift berei-  
tete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-  
Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Af-  
fectionen unbedingt wohlthuend wirken.  
Naturall genommen und in heisser Milch  
aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Er-  
wachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit  
Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Nagold bei Gust. Heller,  
Altensteig b. Kond. Chr. Burghard,  
Wildberg b. C.W.J. Reichert, Kond.

Christian Kläger,  
Amtsgerichtsschreiber.

Lydia Schneckenburger.

Verlobte.

Nagold. Ebingen.

Januar 1886.

Nagold.

**Welschkornmehl**

in bester Qualität empfiehlt billigt  
Gustav Seller.

**Neu! Neu!**

**Schiefergriffel,**

welche auf den Tafeln nicht kriechen,  
zu haben in der  
G. W. Zaiser'schen Buchh.

Nagold.

**Waldsägen I<sup>a</sup>**

empfehlen billigt  
Gottlob Schmid.

Nagold.

**Landes-Kalender**

sind noch zu haben in der  
G. W. Zaiser'schen Buchhlg.

Nagold.

**Ein schöner junger  
Spitzerhund,**

unter 2 die Wahl verkauft,  
Fritz Burkhart.

Gegen Schunden und Winterbeulen  
empfiehlt sich die

**Gold-Crém-  
Seife**

pr. Stück 35 J.

Zu haben bei G. W. Zaiser.

Technicum Mittweida.

(Sachsen) — Höhere Fachschule

für Maschinen-Ingenieure und

Werkmeister. Vorunterricht frei.

Aufnahme: Mitte April u. October.

**Für die Hh. Ortsvorsteher!**

Von der G. W. Zaiser'schen Buch-  
handlung ist zu beziehen:

**Verzeichnis**

der im Gemeindebezirk wohnenden  
Gemeindeglieder.

Frucht-Preise:

Altensteig, den 20. Januar 1886.

	M.	J.	M.	J.
Neuer Dinkel . . . . .	6 60	6 20	5 80	
Haber . . . . .	6 50	6 —	5 50	
Gerste . . . . .	—	7 90	—	
Bohnen . . . . .	—	7 60	—	
Weizen . . . . .	8 20	8 10	8 —	
Roggen . . . . .	8 50	7 85	7 20	
Linien-Gerste . . . . .	—	7 50	—	
Welschkorn . . . . .	—	7 50	—	

Frankfurter Goldkurs vom 22. Januar 1886.

20 Frankenstücke . . . . .	16	14—17	J
Englische Sovereigns . . . . .	20	23—32	„
Russische Imperiales . . . . .	16	65—70	„
Dufaten . . . . .	9	55—60	„
Dollars in Gold . . . . .	4	15—19	„

